

Vorwort.

Shillers Macbeth legt Zeugnis davon ab, wie sehr es dem Dichter am Herzen lag, bedeutende Dramen des Auslandes in würdiger, kunstgemäßer Weise nach oder umzubichten und sie in seinem Vaterlande einzuführen und einzubürgern. Das Schillersche Werk ist eine Umdichtung des Shakespeareschen Macbeth, welche von diesem in mancher Beziehung erheblich abweicht, also in gewissem Sinne als eine selbständige Dichtung bezeichnet werden kann. Das Publikum, vor welchem, und die Bühne, auf welcher die Tragödie um 1800 in Deutschland aufgeführt werden sollte, waren wesentlich anders geartet, — jenes hinsichtlich seiner Anschauungen, seines Bildungsgrades, seines Geschmacks; diese hinsichtlich ihrer Einrichtungen, welche einen häufigen Scenenwechsel erschweren oder unmöglich machten — als das anspruchslöse Publikum und die einfache Bühne Shakespeares 200 Jahre früher. Hauptsächlich diese Umstände, die er nicht unberücksichtigt lassen durfte, veranlaßten den deutschen Dichter zu seinen zeitgemäßen Änderungen; und so besitzt seine Bearbeitung vor dem Original augenscheinliche Vorzüge¹⁾, neben welchen einige ihm untergelaufene Ungenauigkeiten oder Versehen nicht in Betracht kommen. Ich stehe nicht an, die Schillersche Bearbeitung als eine deutsche Dichtung zu bezeichnen, welche sich dem englischen Original würdig an die Seite stellt und jedem Gebildeten zu eingehender Lektüre aufs wärmste empfohlen werden kann, auch unserer Schuljugend nicht vorenthalten werden darf. Meines Erachtens eignet sie sich vortrefflich für die deutsche Lektüre in Prima.²⁾ Die Handlung ist einfach und hoch tragisch, die Motivierung

1) Vergl. unten C.

2) Wird das Original in dem englischen Unterricht gelesen, dann wird die Lektüre der Schillerschen Dichtung nicht etwa überflüssig; im Gegenteil scheint es mir rathsam zu sein, jenes erst vorzunehmen, nachdem diese im deutschen Unterricht gelesen ist. Sicher werden dann die Schüler den mancherlei sachlichen und sprachlichen Schwierigkeiten leichter gewachsen sein, welche wohl auch in dem deutschen Stücke vorhanden sind, in dem englischen aber viel schwerer ins Gewicht fallen. Ueberhaupt gehört die ästhetische Erschließung der Tragödie wohl besser dem deutschen als dem englischen Unterrichte an.

läßt kaum etwas zu wünschen übrig, also dürfte die ästhetische Erschließung dieser Tragödie äußerst lehrreich sein und den Schülern unberechenbaren Gewinn bringen. Bis dahin zu gelangen, ist freilich nicht leicht. Die Knappheit und der Bilderreichtum der Sprache erschweren das Verständnis; dazu sind die zeitlichen und örtlichen Verhältnisse, um welche es sich handelt, so gut wie unbekannt; auch tritt der Jugend das Dämonische in der Dichtung als etwas Fremdartiges entgegen. Und doch wird den Schülern eine gründliche Vorbereitung auf den Unterricht zugemutet werden müssen. Ihnen diese Arbeit zu ermöglichen oder zu erleichtern, dazu möchte ich durch die folgenden Erörterungen beitragen. Ich gehe von dem Original und seiner Quelle aus, indem ich eine Darstellung des Sachverhalts gebe, wie er von dem Chronisten Holinshed erzählt wird (A), und kurz die Art klarlege, wie Shakespeare den Chronisten als Quelle benutzte (B). Hierauf folgt ein Überblick über die deutschen Übersetzungen der Shakespeareschen Dramen vor Schiller und über die wesentlichen Abweichungen in seinem Macbeth von dem Original (C), welchem sich ein Entwurf des Aufbaus der Dichtung anschließt (D); und den Schluß bilden einzelne sachliche und sprachliche Bemerkungen im Anschluß an den Schillerschen Text (E).

A. Der Sachverhalt nach der Chronik von Holinshed.

Den Stoff zu seinem Macbeth, dessen Abfassungszeit zwischen 1603 und 1610 fällt, entlehnte Shakespeare Raphael Holinsheds Chronik von England, Schottland und Irland (1. Ausgabe 1571). Auf dieses Buch muß zurückgegangen werden, wenn es gilt, die Vorgänge in der Dichtung klar zu stellen.

Macbeth gehört in das alte schottische Königsgeschlecht, dessen Stammvater der Skotenkönig Kenneth (in der Mitte des IX. Jahrhunderts n. Ch.) gewesen sein soll. Der letzte König aus dem Mannesstamme Kenneths war Malcolm II., welchem 1034 der Sohn seiner älteren Tochter Beatrix, Namens Duncan, in der Herrschaft folgte; der Sohn seiner jüngeren Tochter Doada war Macbeth (E 27).¹⁾ Duncan war seiner hohen Stellung nicht gewachsen, weil es ihm an der nötigen Thatkraft fehlte. Macbeth und Banquo (E 21)

1) In Klammern stehendes E mit einer Ziffer verweist auf die betreffenden unter E befindlichen Bemerkungen, welche weiteren Aufschluß geben.